

Laibacher Zeitung.

N^o. 153.

Montag am 8. Juli

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Inserationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

Aemtlicher Theil.

Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 21. Juni d. J., das an dem Dom-Capitel zu Leitmeritz erledigte landesfürstliche Canonikat dem zweiten Gesandtschafts-Priester in Kopenhagen, Joseph Ackermann, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. Majestät haben mit der allerhöchsten Entschliessung vom 26. Juni d. J. den Dom-Capitularen Anton Gutter zum Diöcesanschulen-Oberaufseher in Salzburg zu ernennen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben, über allerunterthänigsten Vortrag des Ministers des Cultus und Unterrichtes, mit allerhöchster Entschliessung vom 26. Juni d. J. den Professor der Vorbereitungs-Wissenschaften an der Prager Hochschule, Dr. Joseph Köhler, zum ordentlichen Professor der allgemeinen Naturgeschichte an der Universität in Innsbruck allergnädigst zu ernennen geruhet.

Seine k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 30. April d. J. dem Joseph Grafen v. Baworowski die k. k. Kammererwürde allergnädigst zu verleihen geruhet.

Der Minister des Innern hat, im Einvernehmen mit dem Minister des Unterrichtes, den niederöstr. Regierungsrath Maximilian Freiherrn von Werner zum administrativen Referenten bei der provisorischen Landes Schulbehörde für Nieder-Oesterreich ernannt, aus welchem Anlasse, über Antrag des Ministers des Innern, von Sr. Majestät mit der allerhöchsten Entschliessung vom 29. Juni d. J. dem genannten Regierungsrath der Charakter eines Statthalterreirathes zweiter Classe allergnädigst verliehen wurde.

Der Minister des Innern hat den Gubernial-Secretär Alois Schrötter zum Kreisrath zweiter Classe bei der Kreisregierung in Brünn, und den Gubernial-Secretär Anton Gottlieb von Tannenheim zum Kreisrath zweiter Classe bei der Kreisregierung in Olmütz ernannt.

Der Minister des Innern hat dem Bezirkscommissär zweiter Classe, Dr. Ernst Seelig, eine bei dem galizischen Gubernium in Erledigung gekommene Gubernial-Secretärsstelle verliehen, und im Einvernehmen mit dem Ministerium des Unterrichtes demselben in dieser Eigenschaft die Leitung der administrativen Abtheilung der Landes Schulbehörde für Galizien übertragen.

Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat den Zglauer prov. k. k. Gymnasial-Director Carl Ent von der Burg zum prov. Gymnasial-Inspector, und den Dactor Moritz Becker zum Inspector der Volksschulen bei der k. k. Landes Schulbehörde für das Kronland Oesterreich unter der Enns ernannt.

Der Minister des Innern hat im Küstenlande den Bezirkscommissär erster Classe, Anton Bujatti, zum Concipisten erster Classe bei der Kreisregierung in Görz, und den Finanzwach-Commissär, Wilhelm Hahn, zum Concipisten erster Classe bei der Kreisregierung in Istrien; den Practikanten der kriegs. Polizei-Direction, Johann Blaschir, zum Statthalterei-Concipisten zweiter Classe; den Bezirks-

commissär, Jacob Pallua aus Tirol, zum Bezirkscommissär erster Classe; endlich die dalmatinischen Gubernial-Concepts-Practikanten, Moriz Drosz und Franz Colombani, den Finanzwach-Commissär, Ignaz Mali, und den Steueramts-Controllor in Bološca, Clemens Dhrlich, zu Bezirks-Commissären zweiter Classe ernannt.

Am 9. d. M. wird das XV. Stück, II. Jahrgang 1850, des Landesgesetz- und Regierungsblattes für das Kronland Krain ausgegeben und versendet.

Laibach am 6. Juli 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des Landesgesetzblattes für Krain.

Politische Nachrichten.

O e s t e r r e i c h .

— **Wien**, 5. Juli. Allen nicht besonders compromittirten Magyaren, welche nach der Revolution flüchtig wurden, wird die Bewilligung zur Rückkehr in ihr Vaterland anstandslos ertheilt und durch Verabfolgung von Reisepässen erleichtert, wenn von denselben um diese Bewilligung angesucht wird.

— Die israelitischen Gemeinden in Mähren werden ein theologisches Seminar gründen und dazu einen Theil des über eine halbe Million betragenden Landesmassa-Fondes verwenden.

— In Linz erscheint ein neues Blatt: „Die Abrahamischen Pfeffernüsse“ genannt.

— Der Verein englischer Capitalisten zur Eröffnung eines Marktes in Europa mit australischer Wolle, hat Agenten nach Deutschland und Oesterreich gesendet, um geeignete Ablagerungsplätze für australische Wolle nach allen Richtungen zu ermitteln. Die Ausbreitung dieser Wollerzeugnisse, mit welchen allem Anscheine nach die Märkte überschwemmt werden sollen, dürfte als eine für die vaterländische Industrie sehr gefährliche Concurrenz die Aufmerksamkeit der Regierung im hohen Grade auf sich ziehen.

— Von der in einigen Kronländern ergangenen Bestimmung, daß die im Laufe des Jahres 1850 eintretenden, der Einkommensteuer noch nicht unterzogenen Ertragsveränderungen nachträglich anzugeben seyen, hat es in Folge Finanzministerialerlasses sein Abkommen erhalten und es wird auf alle, während des Steuerjahres eintretenden Ertragsveränderungen überhaupt keine Rücksicht genommen.

— Dem Vernehmen nach unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Regierung die Einführung des Tabakmonopols in Ungarn beschlossen habe. Die diesjährigen Verhandlungen erstrecken sich daher nur auf die Art und Weise der Durchführung dieses Beschlusses und auf die Festsetzung des Zeitpunctes desselben.

— Die Stämpelzeichen wurden um die Gattung der Stämpel zu einem Kreuzer vermehrt, welche aber bloß zur Nachstempelung bereits gestämpelter Urkunden bei Ausgleichung der Beträge verwendet werden.

— Am 15. d. M. findet in Dresden eine commissionelle Verhandlung zwischen Oesterreich, Preußen, Baiern und Sachsen Statt, welche die Abschließung eines Telegraphenvereins zum Gegenstande hat, in Folge dessen die Expedition telegraphischer Depeschen nach gleichen Grundsätzen Statt finden werde. Der österreichische Abgeordnete, dessen Ernennung erst er-

folgt, geht nächste Woche, mit Instructionen und Vollmachten versehen, nach Dresden ab.

— Bei dem Ministerium des Cultus langen von vielen Seiten Gesuche ein, welche um Abänderung der Bestimmungen, welche die Seelforger zur Militär-Einquartirung verpflichteten, bitten. Wie wir hören, haben die Bischöfe bereits Einleitungen getroffen, um diesem Gegenstande eine mit allen Interessen vereinbarliche Wendung zu geben.

Mailand, 3. Juli.

— **C. A.** — Vorgestern Früh wurden hier im Castelle vier Husaren, die sich mit einer abscheulichen That besleckt hatten, standrechtlich erschossen; und dieser Act der Gerechtigkeit fand allgemeine Anerkennung, denn er bezeugt den festen Willen der Militärbehörden, das Leben und Eigenthum der friedlichen Bürger vor den Angriffen soldatischer Roheit zu schirmen. Den eigentlichen Hergang der Sache konnte ich nicht mit voller Genauigkeit ermitteln, da die standrechtlichen Urtheile gegen Militärs nicht veröffentlicht werden.

Es besteht jedoch wesentlich in Folgendem: Die vier Husaren begaben sich bewaffnet in das Haus eines Müllers, und verlangten von ihm Trank und Speise: Nachdem sie wacker gezechet und sich berauscht hatten, frugen sie nach Geld, und als der arme Mann betheuerte, er habe keines, zwangen sie die Müllersfrau, ihre wenigen Geschmeide und Werthsachen herzugeben, und rissen ihr sogar die Ringe von den Fingern und die Ohrgehänge von den Ohren herab. Dann führten die Wüthriche die vierzehnjährige Tochter in ein anderes Zimmer und schändeten sie alle nach der Reihe, während die andern in dessen Wache bei der Thür hielten, warfen hierauf das unglückliche Geschöpf in den Bach zwischen den Mührädern; man sagt aber, daß es dem armen Kinde dennoch gelang, das Leben zu retten. Bald darauf wurden aber die vier Unmenschen festgenommen, und der wohlverdienten Strafe übergeben.

Endlich wurde unsere seit langer Zeit schwebende Theaterangelegenheit definitiv geregelt. Nachdem der vormalige impresario in Concurs gerathen ist, und mit Zurücklassung vieler trostloser Gläubiger das Weite gesucht hat, fand eine Berathung bei der Statthalterei über die künftige Leitung der beiden k. k. Theater alla Scala und alla Canobbiana Statt; es wurde beschlossen die obere Aufsicht über dieselben einer vom Gemeinderathe gewählten Commission von achtbaren Bürgern zu übertragen; diese wird sodann den Concurs für die Pachtung ausschreiben, und bei der Wahl des künftigen impresario nicht so sehr auf die scheinbar gebotenen Vortheile, als auf die sichere Garantie der persönlichen und moralischen Eigenschaften Rücksicht nehmen. Die Regierung trägt über 200.000 Lire jährlich dazu bei. Hoffen wir, daß die durch eine solche Weise getroffene Einrichtung die Liebe der Mailänder für ihr Haupttheater, wohl eines der schönsten und größten Europa's, in welchem so viele große Sängere und Tänzerinnen ihre Berühmtheit erlangten, wieder erwachen und daß die künftige Winteraison nicht so traurig wie die verflossenen ausfallen werde.

Herr Heinrich Mylius, ein Frankfurter, der die ihm liebgewordene Stadt Mailand mit den schönsten und edelsten Stiftungen bereicherte, hat seinen unzähligen Wohlthätigkeiten noch eine neue hinzugefügt. Er hat nämlich einen jährlichen Preis für die beste Frescomalerei angewiesen, und bestimmte

die Kunstwerke zur Zierde der oberen Gallerie in dem Palaste der Akademie der schönen Künste, damit durch eine solche Ermuthigung diese großartigste und erhabenste Art Malerei, die einst in Italien zu den Zeiten Raphael's und Michel Angelo's im höchsten Flore gestanden, aber in dem jetzigen kleinlichen Zeitalter sehr herabgesunken ist, sich zu neuem Glanze erhebe.

Von den um Mailand zu errichtenden Forts, und ihrer Länge und Bestimmung konnte ich nichts Näheres erfahren. Das nunmehr vollendete, an der östlichen Seite der Stadt, nicht weit von dem Bahnhofe der lombardisch-venetianischen Eisenbahn gelegene verschanzte Lager bietet mit seinen hohen Wällen und dräuenden Kanonenschländen einen sehr martialischen Anblick dar, den wir aber nicht ungern vermissen möchten, denn es ist ein stetes Memento mori. Auch bei Laveno sollen, vielleicht zum Schutze der Kriegsschiffe auf dem Lago maggiore, einige Schanzwerke errichtet werden und die zur Armirung nöthigen Kanonen wurden schon über den Ticino und Naviglio grande dahin verschifft. Unter allen diesen kriegerischen Rüstungen erfreut sich jedoch das ganze Land der vollkommensten Ruhe; man vernimmt seltener von Raubansällen und Verbrechen, und man hofft auf eine baldige Veröffentlichung der Verfassung und vielleicht auch Aufhebung des Belagerungszustandes.

Von der Rabnitz, 2. Juli.

„Der Triumph ist unser!“ So geht es seit kurzer Zeit von Mund zu Mund, und wenn Sie neugierig nach der Ursache fragen — nun so erzählt man Ihnen per longum et latum von den jüngsten „Errungenschaften“, welche die Magyaren oder die Altconservativen für die Magyaren hinsichtlich der politischen Stellung des Landes und der Nationalität gemacht haben. Nicht die Kaffeehauspolitiker allein, auch in gebildeteren Kreisen, die freilich hier zu Lande spärlich gesäet sind, träumt man bereits vom neuen Palatin, vom „magyarischen“ Reichstag, von der Erhebung der ungarischen Sprache zur Unterrichts-, Amts- und diplomatischen Sprache, von Attilas, Lelpaks und Schleppsäbeln; wie rauche Differenzen tönen nicht selten die Worte dazwischen hinein: „Wartet nur, Ihr Schwaben und Slovaken, jetzt werden wir Euch Euer Deutsch- und Slaventhum entleiden!“ — Altconservative, die hier durchgereist sind, haben nun allerdings freudestrahlende Mienen von Wien herabgebracht; man mag ihnen in Anbetracht der Wirren im Lande auch einige Concessionen gewährt haben; allein wenn das Amtskleid von nun an den nationalen Schritt haben darf, so ist damit noch keineswegs eine Wiederherstellung der vormärzlichen Zustände verbrieft und versiegelt. Welche Rechnung müßte man in diesem Falle nicht den Deutschen und Slovaken tragen — ihnen, deren Loyalität sich während der Rebellion nicht minder treu bewährte, als die des Magnatenhäufleins, das beim ersten Kanonendonner sich außer den Bereich der Schußlinie flüchtete? Ueberdies können Vernünftigenkennde nicht glauben, daß sich die Regierung auf eine Weise demüthigen ließe, zu der sie weder die gegenwärtigen Verhältnisse, noch irgend ein moralischer Factor zwingen. Man ist hier zur Stunde gegen Deutsche und Slaven wieder nach altem Ritus hochfahrend; ob aber diese beiden Nationen sich abermals zur erniedrigenden Rolle eines Panegyrikers magyarischer Hochherzigkeit, zum Fußschämel magyarischer Autokratie hergeben werde, ist eine Frage, die ich kurzweg verneinen möchte. Wie man endlich ein Einlenken in die alte, holprige und gefährliche Fahrstraße mit der demnächst vorzunehmenden Colonisirung Ungarns durch deutsche in Einklang bringen will, ist nur ein Räthsel, das die nächste Zukunft hoffentlich lösen wird.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. Ein großer Theil der Einwohner der Stadt Rathenow ist wegen der Excesse, welche dort im Jahre 1848 beim Ausmarsch der Cuirassiere Statt gehabt haben, vom Schwurgericht zu Brandenburg zu längeren Zuchthausstrafen ver-

urtheilt worden. Das Schicksal der Verurtheilten erregte wegen mancherlei mildernder Umstände allgemeine Theilnahme und wurde für dieselben ein Gnadengesuch sowohl von den Behörden der Stadt Rathenow als auch von den 12 Geschwornen selbst, welche zu Gericht gesessen hatten, an des Königs Majestät eingereicht. Vor einigen Tagen ist dieß Gnadengesuch unberücksichtigt zurückgekommen und werden die Verurtheilten jetzt in das Zuchthaus zu Brandenburg abgeliefert werden.

— Der hiesige Buchhändler Leopold Lassar hat jetzt ein Central-Beförderungsbureau für solche Blätter etablirt, denen der Postdebit mit dem 1. Juli d. J. entzogen wird.

— Der Beschluß des Staatsministeriums gegen die Theilnahme der Beamten an Vereinen, die eine der Staatsregierung feindselige Tendenz verfolgen, ist auch den öffentlichen Lehrern und allen Beamten des Ressorts der Unterrichts-, geistlichen und Medizinal-Angelegenheiten eingeschärft worden. Die Landräthe, Schulinspektoren, Magistrate u. s. w. sind mit der Ueberwachung der betreffenden Beamten in der gedachten Beziehung besonders beauftragt.

— Die Bethätigung an der in der letzten Zeit hier vorgenommenen Nachwahlen zur zweiten Kammer ist eine auffallend geringe gewesen. In einem Bezirke hatten sich nur 6 Wahlmänner eingefunden.

Italien.

Ancona, am 28. Juni. *)

— K — Da ich hoffe, daß es vom Interesse für die wahren Patrioten Krains seyn dürfte, zeitweise Notizen über die in den römischen Staaten befindlichen drei Feld-Bataillons des vaterländischen Regiments zu hören, so bitte ich Sie, nachfolgende Zeilen in Ihr werthes Blatt aufzunehmen.

Ich beginne mit der Dislocation der Compagnien, da ich glaube, daß es Manchem willkommen seyn wird, zu wissen, wo gegenwärtig seine Angehörigen weilen, und zwar:

Zu Ancona der Regiments-Stub, dann vom 1. Feld-Bataillon die 1., 2., 5., 6. Compagnie mit dem Bataillons-Commando; — vom 2. Feld-Bataillon die 9. und 10. Compagnie; — und vom 3. Feld-Bataillon die 13., 14., 15., 16., 17. und 18. Compagnie mit dessen Stub.

Zu Senigaglia die 3. Füsilier-Compagnie.

Zu Jesy die 4. Füsilier-Compagnie.

Zu Macerata das 2. Bataillons-Commando mit der 7. und 11. Compagnie.

Zu Fermo die 8. Compagnie.

Zu Ascoli die 12. und zu Ossimo die halbe 13. Compagnie unter Commando eines Oberlieutenants.

Da sich die Krainer fast mit jeder Nation schnell befreundeten und gut vertragen — wie es auch hier der Fall ist — so sind sie wirklich in allen Stationen allgemein beliebt und wegen ihres ruhigen, moralischen Benehmens sehr geachtet.

Was das Leben selbst anbelangt, geht es uns hier allen recht gut, denn nebst dem herrlichen Klima, schönen und angenehmen Stationen, bekommt der Mann seine täglichen Etappen, bestehend in Reis oder Macaroni, Fleisch, Wein, Brot, und nebst dem seine tägliche Gebühr im Gelde von 6 Kreuzer Conv. Mze., wofür er sich bei dem hierlands so billigen Leben, besonders bei der Wohlfeilheit des Weines (6 Kreuzer die Maß) viel zu Gute thun kann. — Sie sehen aber auch alle frohend vor Gesundheit, stark und blühend aus; und wenn jetzt unsere werthen Landsleute die Mannschaft dieser Abthei-

lungen des Regiments, ganz neu adjustirt, mit Waffsenröcken versehen, treu, wie stets der Krainer treu und ergeben dem Allerhöchsten Dienste und Throne war, sehen würden, da müßte ihnen das Herz im Leibe lachen, und sie müßten bekennen, daß unser Monarch an diesem kleinen Theile unserer braven Armee sicher eine starke Stütze des Thrones und des gesammten Oesterreichs hat.

Weiters kann ich nicht umhin, unsern werthen Landsleuten einen guten Rath zu geben: nämlich, ihren Angehörigen kein Geld anher zu senden, denn erstens sind sie hier mit Allem wohl versehen; zweitens ist es ewig Schade, Münze aus unserem Lande, wo sie so selten ist, ins Ausland zu senden; drittens ist ihnen mit den Banknoten fast gar nichts geholfen, da sie sie oft kaum, und dann nur mit großem Verluste einwechseln können. Wenn man ferner bedenkt, wie mancher Landsmann die seinen Angehörigen geschickten Banknoten im Schweisse seines Angesichtes verdient, und sich vom Munde erspart, während diese hier von Allem genug haben, so ist es wohl Pflicht der besser Unterrichteten, den unerfahrenen Landmann, der sich einbildet, Gott weiß wie schlecht es seinem Sohne oder seinem Verwandten hier geht, hierüber der Wahrheit getreu, wie oberröhrt, zu belehren.

Was die sonstigen Verhältnisse des Mannes hier anbelangt, hat er mit Paraden viel zu thun, da es hierlands alle Augenblicke Festivitäten, besonders kirchliche Functionen, wo, wenn nur möglich, die geistlichen Herren einen Theil der Truppen sich ausbitten, um das Fest zu verherrlichen.

So wurde eine angenehme Feierlichkeit zu Fermo am 27. d. M. abgehalten, veranstaltet von der Commune als Erinnerung an die vor Einem Jahre glücklich Statt gehabte Rückkehr und Befreiung ihres hochgeachteten Cardinals de Angelis, aus der Gefangenschaft zu Ancona.

Zur Verherrlichung des Festes rückte die zu Fermo befindliche 8. Compagnie Abends 7 Uhr en parade vor den Dom, und gab beim Te Deum die gewöhnlichen drei Salven; nach beendigter Kirchen-Function ertheilten Sr. Eminenz der Truppe den Segen — worauf eingerückt, und von Seite des Herrn Cardinals in dankbarer Erinnerung seiner Befreiung aus der Gefangenschaft zu Ancona durch die österreichischen Truppen, der Compagnie 200 Vocale Wein, 2 Zentner Fleisch, 60 Pfund Macaroni und 200 Laib Brot gespendet wurden.

Abends war die Stadt beleuchtet, wobei das dortige Stations-Commando es nicht unterließ, das Casern-Gebäude und die Hauptwach-Localitäten auf's Glänzendste zu illuminiren.

An Musik und Feuerwerken mangelte es nicht, und so endete dieses Fest recht angenehm, besonders da der Wein aus den Kellern des Cardinals der Mannschaft recht gut mundete. —

Frankreich.

Die „Allg. Augsb. Ztg.“ schildert die gegenwärtige Lage Frage Frankreichs auf folgende Weise: In Paris, das heißt in Frankreich, gibt es im Augenblick drei Parteien: Rothe, Legitimisten, Orleansisten. Wer keine Partei hat, das ist die Republik und der Präsident. Beide dienen allen Parteien nur als pis-aller, als Mittel zum Zweck, nicht als Selbstzweck; beide werden bei jeder Veranlassung öffentlich mit unverkennbarer — Hochachtung behandelt, verspottet, verlächelt, verwünscht, wie's eben paßt. Jene drei Kräfte haben einander bisher immer im Schach gehalten, so daß keines über das andere hinaus konnte, und jedes seine Hintergedanken für sich behielt. Dadurch allein ist die Aufrechterhaltung der Ruhe möglich geblieben, und ein an und für sich schon wichtiges Resultat erzielt worden: erst die Vermeidung des Straßenkampfes, dann dessen Verhütung. Der alte Adam ist der großen „Capitale“ gründlich ausgezogen worden, der Mac Adam an; man hat das Heer gereinigt und befestigt, die Presse gekündigt, die Vereine gesprengt. Diese Gefahr im Rücken, können alle in allen Richtungen entschiedener

*) Indem wir dem Herrn Einsender für diese gefällige Mittheilung unsern Dank sagen, ersuchen wir, uns auch fernhin Berichte aus dem Kirchenstaate gefälligst einzusenden. Zugleich aber ersuchen wir auch die in andern Theilen Italiens sich befindlichen Landsleute, uns Berichte über die dortigen Zustände und vorkommende Begebenheiten zu übermitteln; dieß um so mehr, da wir, die nächsten Nachbarn an Italien, es uns als eine der Hauptaufgaben stellen, Nachrichten von dorthier schnellstmöglich nach den nördlicheren Theilen zu verbreiten. Die Redaction.

vorwärts gehen. Das allgemeine Schlachtfeld ist die neue Wahl. Bis dahin muß alles entschieden seyn, sagen die einen; die andern dagegen: dann und dort wird alles sich entscheiden. Die Rothten möchten „auf gesetzlichem Wege“ einen rothen Präsidenten machen, und das würde ihnen, trotz der durchgeschleppten Preßschränkungen und Wahlreformen, die nicht ausreichen, allem Anschein nach auch gelingen. Bei sechs Millionen Wahlstimmen — so viel werden immer noch übrig bleiben — dringt derjenige durch, welcher am lautesten schreit, und das sind nicht die Blauen, nicht die Weißen, das sind die Rothten. Ihnen muß also zugekommen, Frankreich vor Ablauf der Wahlperiode „gerettet“ werden. An dieser Rettung wird im Augenblick geheimnißvoll gearbeitet. Die Stille der Zeitungen, der Mangel an Neuigkeiten und Nachrichten beweist, das etwas im Werk ist. Die bevorstehende Vertagung der Assemblée wird jene Stille vermehren, und dieses etwas im Werke fördern. Die Pilgerfahrten nach St. Leonhards haben ihre politische Bedeutung, mag das läugnen wer will; der greise Cobden wurde sterbend gesagt, da man sie antrat, um ihnen den Schein frommer Abschiedsbesuche zu leihen, und nun sie vorüber sind, ist er plötzlich hergestellt und wohl auf. Hr. Thiers, das bezeugen die gleichzeitigen Angriffe der legitimistischen und der rothen Blätter, hat sich wieder einmal zum Mann des Tages und zur Nothwendigkeit gemacht. Wir müßten sehr irren, oder es steckt in ihm das Räthsel des allerneuesten Frankreichs, dessen Lösung nach seiner Ansicht auf ein Compromiß zwischen den Orleans und dem Präsidenten viel eher als auf ein Familien-Arrangement zwischen älterer und jüngerer Linie hinaustauschen könnte.

Großbritannien und Irland.

London, 1. Juli. Sir R. Peel hatte seit Jahren eine sehr fromme Stute geritten, und dieselbe nur auf das Zureden seiner Freunde, welche das Thier für zu alt und unsicher auf den Vorderfüßen erklärten, seit wenigen Wochen gegen ein anderes Pferd vertauscht. Als er nun am Samstag Nachmittag 5 Uhr den unter dem Namen „Whitehall-Gardens“ bekannten Park durchritt, scheute das Pferd plötzlich und schleuderte ihn über den Kopf ab. Sir Robert Peel, der auf das Gesicht gefallen und durch die Erschütterung bewußtlos geworden war, hatte nichts desto weniger im Sturz die Zügel fest gehalten, wodurch das Pferd mit niedergerissen wurde und mit den Knien schwer zwischen die Schultern des Sir Robert Peel fiel. Als man den Gestürzten in die Höhe richtete, war er so bleich und entstellt, daß man ihn kaum zu erkennen vermochte. Auch hatte er am Gesichte einige Hautabschürfungen erlitten. Sir James Clarke, königl. Leibarzt, der zufällig zugegen war, beeilte sich, dem Verunglückten die erste Hilfe zu leisten. Commodore Eden, der den Verunglückten zuerst erkannt hatte, eilte rasch hinweg, um dessen Familie von dem Unfalle zu unterrichten. Andere Herren sprengten eiligst davon, um Ärzte zu holen. Zwei Damen verließen ihren Wagen, um den mittlerweile zur Besinnung gekommenen Sir R. Peel in demselben in seine Wohnung führen zu lassen. Dort wurde er von fünf Ärzten sorgfältig untersucht, welche sodann nachstehendes Bulletin abfaßten:

„Durch den Sturz vom Pferde hat Sir R. Peel an einer Schulter eine schwere Verletzung erlitten und das linke Schlüsselbein (left collar-bone) gebrochen. Genügende Gründe gestatten die Hoffnung, daß keine innerliche Verletzung stattgefunden habe.“

Fast unmittelbar nach dem unglücklichen Ereigniß kamen F. E. H. Prinz Albert und der Prinz von Preußen in die Wohnung des Sir R. Peel, um sich um dessen Befinden zu erkundigen. Später kam Se. E. H. Prinz Georg; der Herzog und die Herzogin von Cambridge ließen ebenfalls schleunigst Nachrichten einholen. Vom höhern Adel war Lord Palmerston einer der ersten, der sich um den Zustand des Sir R. Peel und seiner Gemalin erkundigen ließ. Capitän Peel sendete ihm eine schriftliche Antwort. Die Nachfragen der Nobility und

Gentry waren überhaupt ungemein zahlreich, und die Nachricht von dem Unfalle hatte die lebhafteste Theilnahme unter allen Classen der Gesellschaft hervorgerufen. Die weitem, in kurzen Intervallen ausgegebenen Bulletins, die bis zum 1. Juli, 11 Uhr Vormittags reichen, ließen noch immer die Möglichkeit eines erwünschten Ausganges hoffen. Wir wissen leider bereits, daß sich diese Hoffnung nicht verwirklicht hat.

— Mr. Pate, Vater des eines Attentats auf die Königin schuldigen Pate, ein sehr achtungswerther Gentleman aus Cambridgeshire, ist vorgestern in London angekommen, um sich bei den Behörden für seinen Sohn zu verwenden. Dieser scheint seine ernste Lage mit großer Gleichgültigkeit zu betrachten. Obwohl das Urtheil des Gefängnißarztes Mr. Watefield dahin lautet, daß der Gefangene im vollständigen Besitze seiner Geisteskräfte sey, so wird doch der vertheidigende Anwalt Geistesverirrung als Entschuldigungsgrund anführen.

Ueber die Verhältnisse Englands und die Stellung des Lords Palmerston entnehmen wir der „Allg. Ausg. Stg.“ Nachstehendes: In London hat die Regierung eine in der parlamentarischen Geschichte Englands seltene Niederlage erlitten. Es ist nicht wahr, was behauptet wird, sie sey darauf gefaßt gewesen. Die Abstimmung im Oberhause hat das Cabinet, hat namentlich Lord J. Russell schwer überrascht. Im Cabinet selbst herrschte über die Frage des Bleibens oder Zurücktretens tiefe und scharfe Verschiedenheit; eine lange, heiße Sitzung kostete es, ehe dieselbe entschieden war. Die Regierung weiß recht gut, daß das Unterhaus sie gegen das Oberhaus hält quoique, nicht parceque. Die deutschen Zeitungen haben sich die ganze Sache viel zu deutsch vorgestellt. Da waren solche, die den Kaiser von Rußland gen London eilen ließen, um Palmerston, seine bête noire, bei der Königin zu stürzen, und den Prinzen von Preußen, ihm noch eiliger zuzukommen, um Palmerston, Preußens Freund, bei seiner hohen Frau Gevatterin zu halten. Lächerlich! Der Kaiser von Rußland hat nicht daran gedacht, nach London zu gehen, so wenig, daß sein Gesandter am Hofe von St. James' sogar in Petersburg erwartet wird. Kein Mensch, welcher englische Zustände und Persönlichkeiten entfernt kennt, bildet sich ein, daß Her most gracious Majesty auch nur den geringsten Einfluß auf das Bleiben oder Fallen eines ihrer Minister habe. So wenig der Kaiser von Rußland als der Prinz von Preußen werden in politischen Missionen an Königin Victoria gehen. Des letztern Besuch in England ist gewiß rein persönlicher Art und Absicht, wie man denn überhaupt Unrecht thut, wenn man — gerade von den Freunden Preußens und des Erben seiner Krone geschieht das am häufigsten — allen Reisen und Aufenthalten dieses Fürsten, jedem Schritt, den er in Frankfurt thut, jedem Wort, das er in Warschau oder in London fallen läßt, politische Speculationen unterschiebt. Der Prinz hat Palmerston so wenig gehalten, wie der Czar ihn gestürzt hat: Palmerston ist gefallen, weil er reis war; er ist nicht auf ein Mal gefallen, sondern ruck- und stückweise; er ist thatsächlich gefallen, obwohl er scheinbar sich gehalten hat; er ist endlich nicht bloß bei den Lords gefallen, sondern auch bei den Gemeinen, mag ihr Votum noch so günstig für ihn erscheinen.

Auch diese Verwicklung haben die deutschen Zeitungen, wie mir scheint, zum großen Theil unrichtig aufgefaßt. Es handelt sich in derselben viel mehr um handelspolitische Nothwendigkeiten, als um politische Grundsätze, und die Frage steht eigentlich: Freihändler oder Schutzzöllner, nicht Whigs oder Tories. Der alte Parteiname reicht überhaupt zur Bezeichnung der Gegensätze und Parteien in England schon lange nicht mehr aus; er ist stehen geblieben, wie eine bekannt und bequem gewordene Form, während aller Inhalt sich wesentlich geändert hat. Die englische Nation wird vorgeschoben, sie muß gewaltig national thun, um ihren auswärtigen Minister gegen das Ausland und gegen die einheimische Aristokratie zu halten: in Wahrheit ist diese Nation des Lords

Firebrand, beinahe so müde wie seine Gegner, und in der Volksvertretung zählt er ebenso entschiedene Widersacher wie in der Adelsvertretung. Aber man weiß, daß ein Ministerwechsel, auch ein Systemwechsel in der Handelspolitik wäre; man will — und das ist ein Hauptpunct — Sir Robert Peel um keinen Preis jetzt wieder an's Ruder kommen lassen; man sieht klar über die Schwierigkeiten jeder neuen Combination, über die Unmöglichkeit derselben, eine parlamentarische Majorität zu bilden. Ein neues Ministerium würde eine Parlamentsauflösung nach sich ziehen — ein theures Noth- und Hilfsmittel, wozu die englische Regierung weit weniger rasch schreitet, als ihre schwach constitutionellen Ebenbilder in Groß- und Klein-Scheerau, in Flachsensingen älterer und jüngerer Linie, und in ähnlichen großen See- und Handelsstaaten. So sieht man von allen Seiten sich auf das alte Ministerium gewiesen und bleibt bei demselben, ganz in jenem echt englischen, altenglischen Accommodiren, an die wahren und nächsten Interessen, in jener elastischen Benützung aller Begriffe und Institutionen, welche dem englischen Staat eine so ehrfurchtgebietende Festigkeit bei aller Freiheit der Bewegung gibt. Daß aber das Ministerium seinerseits auch wesentliche Zugeständnisse, namentlich wesentliche Aenderungen in seiner auswärtigen Politik wird machen müssen, das dürfte die allernächste Folge lehren, und insofern können wir allerdings Lord Palmerston als gefallen ansehen. Sein System fällt, der Name und der Mann bleibt, weil kein anderer, zum Ersatz tauglicher, vorhanden ist, weil England ihrer bedarf.

In solchem Licht erscheint uns die Sache, und die „Times“, das lehrreiche Bild der jedesmaligen Stimmung der wirklichen Mehrheit in England, bestärkt uns in unserer Ansicht. Sie hat Palmerston schon lange entschieden fallen lassen — Beweis genug, daß er nicht mehr feststand. Eine künstliche Majorität im Unterhause wird ihn stützen, dabei aber innerlich froh seyn, daß die Majorität des Oberhauses ihn gestürzt hat, so wie diese zum voraus berechnet hatte, daß sie ihn nicht stürzen würde, weil er von jener gestürzt war. Ein politisches Compromiß beider Häuser, welche unsern Landsleuten in ewigem Haß und Hader einander gegenüberstehend erscheinen, etwa wie eine privilegierte erste und eine concessionierte zweite Kammer in Deutschland. Ueber eine derartige Sphäre der parlamentarischen Kämpfe sind die beiden großen Factoren der englischen Gesetzgebung längst hinaus, und wenn sie ihre innern und nothwendigen Gegensätze mit einander haben, wenn in ihrer Fortentwicklung einer den andern ein Mal aufreiben, verändern, aufheben wird, so wählen sie sicherlich zu solchen Kämpfen und Entwicklungen nicht eine Zeit und eine Veranlassung, wie die jetzige.

Neues und Neuestes.

— Wien, 6. Juli. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß der Ankauf von leichten Cavallerie- und Cuirassier-Remonten in unbeschränkter Zahl auch im Monate Juli fortgesetzt werde. Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, daß eine Reducirung des Pferdestandes der k. k. Armee bevorstehe, scheint daher auf einem Irrthume zu beruhen.

Telegraphische Depeschen.

— Berlin, 5. Juli. In der heutigen Sitzung des Fürsten-Collegiums sind zum Behufe des Eintritts in ein Definitivum von Preußen Vorschläge gemacht worden, worüber freie Verständigung zu Frankfurt, jedoch nicht auf Grundlage des Bundesplenums, angestrebt werden soll. In Betreff der Union wird Verlängerung des Provisoriums auf möglichst kurze Frist anheimgestellt.

Paris, 5. Juli. Sitzung der Legislative unbedeutend. Montags kommt das Preßgesetz zur Discussion. Auch Le Constitutionnel spricht sich dagegen aus. Herr von Persigny ist nach Berlin abgereist. 5perc. 95, 20; 3perc. 57, 25.

Madrid, 30. Juni. Louis Napoleon's Agent soll abreisen; als Grund wird des Grafen v. Montemolin's Heirat angegeben.

